

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 25

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihrer Filiale in London am meisten mit dem Franken experimentiert. Also wäre ja alles in Butter, die Republik gerettet, das Dasein des Bürgers vor Überraschungen gesichert. Wirklich?

Es muß auffallen, daß die Diktaturstaaten Frankreich mit wachsender Respektlosigkeit behandeln, allen anders gearteten Anzeichen zum Trotz. Die Einmischung in Spanien hat Formen angenommen, die dies beweisen. Und die kommenden Wochen und Monate werden die Regierung in Paris vor die Frage stellen, ob das Maximum des Tragbaren bald erreicht sei oder noch nicht. Einem Vorstoß der Fasisten nach Barcelona dürfte die französische Armee nicht mehr mit der gleichen Geruhsamkeit zuschauen wie der Eroberung von Albocacer, Balverde und Castellon. Alles spricht davon, daß die Deutschen sich in Nordspanien häuslich einrichten, daß Flugplätze gebaut, Befestigungen angelegt, Materialien gehäuft werden. Und Frankreich dürfte dies nicht dulden, wenn es an eine Kriegsmöglichkeit mit Italien-Deutschland dächte. Wird es die Kraft haben, sich der Umzingelung zu widersezten? Von der Beantwortung dieser Frage hängt das Geschick des demokratischen Europa ab. Nicht vom Verhalten Englands. England wird tun, — oder nicht tun — was Frankreich tut.

Leider spricht vieles dafür, daß Frankreich die Umzingelung hinnehmen, fatalistisch den Aufmarsch in seinem Rücken geschehen lassen werde. Der tiefere Grund seiner Passivität liegt in der Zwiespältigkeit seiner öffentlichen Meinung. Weit mehr als man denkt, hat sich der fascistische oder wenigstens pro-fascistische Geist ausgebreitet. Die ganze Rechts-presse nahm die Bombenabwürfe der Francoflieger gelassen und entschuldigend hin, oder wiederholte gar die Darstellungen, die von der Goebbelspropaganda ausgegeben worden: Es handle sich um getarnte „Bolschewikflieger“, die in der Verzweiflung einen Weltkrieg anzuzeigen suchten, um Valencia und Barcelona zu retten. Die Kommandos der französischen Luftabwehr an der Südgrenze, von fascistischen Offizieren durchsetzt, blieben passiv. Mochte der Feind von morgen photographieren und manövrieren, ernst nahm man das nicht. Denn: Wird man die Deutschen und Italiener wirklich zu Feinden haben? Es ist noch nicht aller Tage Abend, und das „rote Frankreich“, das allein Hitlers und Mussolinis Feind sein muß . . . weiß, es ist schon übermorgen gewesen, und die fascistische Völkerbrüderung schließt auch die arisch-ritterliche französische Nation ein, ehe es gegen Rußland los geht.

In der Tat, so denkt man in Frankreich überall dort, wo der instinktive Haß gegen alles, was von links kommt, die Einstellung bestimmt. Warum aber macht die anscheinend demokratische Mitte, warum macht die heutige Regierung passiv mit? Warum unterbleibt der Prozeß gegen die „Cagoulards“, warum werden die Führer der Verschwörung, so weit sie greifbar waren, serienweise gegen Kautionsfrei gelassen, und warum greift man nicht auf die Hintermann in der Rüstungsindustrie und in den Finanzkreisen? Antwort: Weil die Verschwörer, mehr noch ihre Geldgeber, zum „anständigen Teil der Nation“ gehören, und weil dieser anständige, das heißt kapitalkräftige Teil, nur auf die Gelegenheit wartet, um die Front der Linken auf sozialem Gebiete anzugreifen. Niemand soll sich wundern, wenn die Organisatoren des Bürgerkrieges mit vermehrten Mitteln und schlägern Methoden ihre Reihen wieder schließen und die ganze Armee mit ihrer Propaganda durchsetzen. Die Regierung duldet alles.

Seit der sozialistische Parteitag von Ronan die eigene revolutionäre Linke unter Pivert ausgeschlossen und sich zur beinahe bedingungslosen Unterstützung Daladiers bequemt hat, scheint eine Störung der jetzigen Regierungsbasis auf lange hinaus beschworen zu sein. Mehr aber braucht die Rechte vorderhand nicht. Denn diese duldsame Regierung läßt sowohl die fascistischen Vorbereitungen im Innern als die Vernichtung Linkspaniens geschehen, und ist es einmal so weit, wird sich ja zeigen, wie lange sie nachher noch regieren kann.

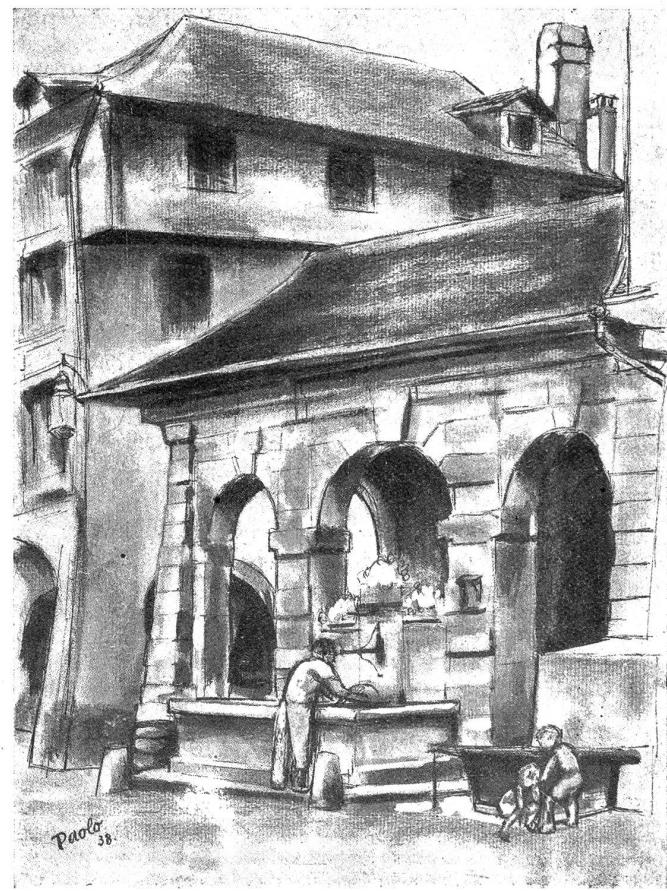
Daß sie der Tschechei Treue geschworen, was macht das schon aus! Ob sie diese Treue halten kann das ist die Frage, und sie wird gestellt sein, wenn das Dreigestirn Hitler-Mussolini die Pyrenäen beherrscht!

Leichte Rechnung: Bevor der Angriff gegen die Tschechen gewagt werden kann, müssen die spanischen Positionen völlig besetzt und für den Ernstfall völlig ausgerüstet sein. Die französische Situation wird nicht erkannt, wenn man diesen langsam sich erfüllenden Plan überseht. Ist er aber gelungen, stehen die Divisionen der Fasisten an allen drei Landgrenzen Frankreichs und an drei Grenzlinien Böhmens, dann wird die Frage, ob Frankreich und die Tschechen mit Erfolg widerstehen werden, beinahe zur Scherfrage. Und die Fasisten Frankreichs werden sie verneinen; die Zeit zum Regierungssturz ist gekommen; eine „profascistische“ Führung wird die Tschechen aufgeben, und nach dem Fall des östlichen Bollwerks bleibt Paris nichts anderes mehr übrig, als vor den Achsenmächten zu kapitulieren. Alles, was heute in Böhmen geschieht, dient lediglich der psychologischen Unterminierung: Die Verhandlungen Henleins mit Hodza aber bedeuten Zeitgewinn bis zum Fall Barcelonas, nichts anderes. —an—

Kleine Umschau

Jetzt sind die Abbrucharbeiten für die alte Schala ausgeschrieben. Also wirds nun ernst und verschwindet tatsächlich eines unserer allerbesten und interessantesten Gebäude. Es ist schon verflixt: gerade jetzt, da die alten Baudenkmäler Berns inventarisiert, registriert und wissenschaftlich erforscht werden sollen, muß dieses Gebäude vorher dem Boden gleichgemacht werden. Da wird man freilich rascher fertig mit dieser Bestandesaufnahme, wenn auch mit andern Bauten ähnlich verfahren werden soll.

Das sei wirklich nicht schade um diesen alten „Godel“, hört man gar nicht selten ausrufen. Und diese Lücke in den Häuserreihen hätte den Leuten schon lange auf die Nerven gegeben.



Dann wieder vernimmt man die Ansicht, das Gebäude sei ja überhaupt nicht historisch und hätte keine Daseinsberechtigung. Und schließlich kann man noch vernehmen, die alte Schaal sei viel schuld daran, daß Bern, die stolze, alte Bundesstadt anderwärts, sogar im Ausland, den Ruf als Gespensterstadt hätte. Ja Bern — als ob es in dem aufgeklärten Zürich und dem abgeklärten Basel nicht auch gespenstet könnte!

Noch einmal, bevor die Spizzhache ihr Werk beginnt, sei etwas Aufklärungsarbeit getan — das sind wir auch schon dem Andenken an die alte Schaal schuldig. Die Lücke in der Häuserreihe: als ob ein Stadtbild nur dann vollkommen wäre, wenn jedes Haus schnurgerade ausgerichtet in der Häuserreihe da stehen würde. Der Mangel an historischem Wert: was sind denn die Schaaalen anderes als Erbstücke aus den ältesten Zeiten, da man in der Nähe der Schlachthäuser solche Institutionen für den Detailverkauf einrichtete, und wo speziell in Bern die Schaaale stets fort dem Fleischverkauf diente und zu allen möglichen Zwecken herangezogen wurde. Hat man denn nie von den Fleisch- und Brotschaalen vernommen, die an der Gerechtigkeits- und Kramgasse über dem Bach standen und dann, im Jahr 1665, durch die alte Schaal ersetzt wurden, freilich nur in bezug auf den Fleischverkauf — die Brotschaalen sind gänzlich verschwunden. Gab die alte Schaal nicht auch dem Simsonbrunnen, der auf der Seite der Kramgasse vor ihr steht, äußerlich und hauptsächlich moralisch ein besonderes Gepräge und erinnert an historische Daten und Taten. Denn im Gedenken an die Schlacht bei Laupen, an der sich die Mezger der Stadt Bern ganz besonders auszeichneten, und zum Dank hierfür, so erzählen einige Chronist schreiber, sei dieser Brunnen errichtet worden — und vor die Schaal wurde er gestellt, weil diese die Stätte der Mezger war — oder vielleicht auch wurde die alte Schaal, die wahrscheinlich jüngeren Datums als der Simsonbrunnen ist, aus den erwähnten Gesichtspunkten heraus an diesen Platz gestellt. Alte Schaal und Simsonbrunnen sind also innerlich miteinander verbunden.

So, das wäre ein Stück des historischen Teils, der die weitere Daseinsberechtigung der alten Schaal sicherlich zur Genüge dartut. Und nun die Gespenster. Ja, die alte Schaal soll die Heimat des Schaaaltieres sein, und von ihr aus soll das arme, geschundene Tier seinen Gang durch die Stadt nehmen. Könnte es nicht aber auch vom ehemaligen Schlachthaus aus sein? denn es ist doch plausibler, daß dem Tier in diesem von dem ruchlosen Mezgergesellen, der dann zur Strafe in seinen Leib hinein gefahren ist und mit seinem Munde so schweiflich brüllen muß, lebendig die Haut abgezogen wurde. Der Mezgerbursche sei ein Ausländer gewesen, wird als „Milderungsgrund“ angeführt — wahrscheinlich sei er aus der Ostschweiz gekommen! Aber wenn einmal das Schaaaltier nicht mehr durch die Lauben brüllt, und die verschiedenen Gespensterhäuser abgerissen und verschwunden sein werden, und der Vater Nägeli und der General Lentulus und die Bähringerfräuleins und die Johanniter und Franziskaner, und die Beginen und andern Klosterfrauen und die Zopfhaaren- und Barettlütöchter nicht mehr durch Straßen wandeln und in Häusern erscheinen werden — dann wird Bern einen seiner romantischsten Reize verloren haben.

Aber all diese Fragen gingen diese Wochen in einem Ding, das alt und jung, groß und klein bewegte und ihnen Schlaf und Atem raubte, verloren: es war der Match Deutschland-Schweiz. Die Meldungen des Radios fanden ein Echo in lautem Gejohle; in aller Morgenfrühe sagten die Leute unter den Lauben mit vergnügten Mielen zueinander: 4:2! „Ich hab's schon gehört!“ rief mir ein Kehlergaßbürger schon von weitem zu. „Ich kann deswegen erst jetzt auf die Plattform schauen gehn, was die Aare macht.“ Und dabei war es morgens halb sechs!

Ich kenne Bern nicht mehr! Wenn ein Ausspruch seine Richtigkeit hatte, so war es in diesen „Matchtagen“. Wegen so was sich derart aufregen, sagte meine junge Freundin ein über das anderemal auf das Risiko hin, als altmodisch abgetan zu wer-

den. Aber aus Basel kam noch ganz andere Kunde. Dort veranstaltete ein junger Mann über den Sieg der nationalen Fußball-Elf in Paris im Etrich einer Liegenschaft ein Freudenseuer mit einer Petarde, sodaß der Donnerschlag weit herum vernehmbar war und in großem Umkreis die Dachziegel umher flogen. So etwas ist in Bern doch nicht passiert, ebenso wenig als je ein Mann beim Ueberfliegen der Stadt durch den Zeppelin aus dem Fenster auf die Straße stürzte, wie dies seinerzeit in Zürich vorkam. Bei allem und jedem behält der Berner Würde und Mäßigung. Aber betreffs des Baslers, der auf dem Etrich die Petarde steigen ließ, stellt meine junge Freundin eine weitere Frage, und die lautet: „Und bei dem andern Match in Lille gegen die Ungarn, als die Null auf Seite der Schweizer kam, ist da der junge Mann mit seinem Geschoss in den Keller hinunter gegangen?“ „Frag nicht so nachweis!“ gab ich ihr zur Antwort. Luegumenand.

Badekleider

3.90

Damen-Badcostumes, reine Wolle, gute Fasson.

4.90

Herren-Badehosen, reine Wolle, grosse Auswahl!

5.90

Damen-Badcostumes, reine Wolle m. Muster, schwere Qualitäten

Herren-Badehosen mit Reissverschlusstaschen

Damen-Badcostumes, uni u. gemustert, reine Wolle, gute Fassonen

Herren-Badcostumes, Herren-Badehosen, mit Reissverschlusstaschen, schwere Qualität. Shorts, verschiedene Fassonen.

**Beachten Sie unsere
Schaufenster!**

Wollenhof
AKTIENGESELLSCHAFT

jetzt: Marktgasse 60 ^{beim} Käfigturm
BERN